

Predigt zu Jes. 51, 4-6 am 31.12.2018 in Würzburg Stephan von
Pfarrer Jürgen Dolling

Liebe Gemeinde,

"the same procedure as every year, James!" sagt Miss Sophie jedes Mal, während ihr Butler gegen seine alkoholbedingten Ausfallerscheinungen kämpft. Aber jedes Jahr muss er dieselbe Prozedur über sich ergehen lassen. So wie auch wir oft die Dinge über uns ergehen lassen. Jedes Jahr Weihnachten. Jedes Jahr Silvester. Jedes Jahr "Dinner for one". In England aber wird die Komödie mit Freddie Frinton heute zum ersten Mal ausgestrahlt, hoffentlich auch zum Vergnügen der Briten! Aber eben zum ersten Mal. Und deswegen sollte man sich nicht von seiner eigenen, regional begrenzten Wahrnehmung täuschen lassen. Und Wiederholungen gibt es auch nur im Fernsehen und nicht im Leben. Da gilt nicht: "the same procedure as every year!". Jedes Jahr, jeder Augenblick ist einzigartig. Wenn man die Zeitung durchblättert, staunt man, wie viel und wie viel Neues in diesem vergangenen Jahr 2018 passiert ist. Und wenn Sie Ihren eigenen, persönlichen Jahresrückblick anstellen, dann haben Sie wohl auch ihre ganz eigenen Erinnerungen: besondere Momente, sicher auch manches Schwierige oder Traurige. Deswegen gehört für viele in diesen Tagen auch ein Besuch auf dem Friedhof einfach dazu. Vielleicht sind es aber auch glückliche Momente, die man liebsten fest halten will, schöne Erlebnisse mit anderen Menschen, Erfolge, Augenblicke zum Genießen. Und nichts davon ist "the same procedure as every year", sondern es ist einzigartig und unwiederbringlich. Ja, auch dieses Jahr 2018 hat uns in einzigartiger Weise geprägt. Und es ist gut, sich das bewusst zu machen, wenn man dieses vergangene Jahr für sich

abschließen will. Ein guter Beschluss eben, ein bisschen mit Wehmut, aber vor allem mit Freude und Dankbarkeit.

Die Bibel ist dabei ein guter Begleiter. Obwohl die wechselhaften Zeiten damals für das Volk Israel keine guten gewesen sind. Im Krieg gegen die Babylonier haben die Menschen Traumatisches erlebt. Ihre Heimat wurde zerstört. Feinde herrschten über Jerusalem. Eine äußere Sicherheit existierte nicht mehr. Familien wurden auseinander gerissen, Menschen ins Exil verschleppt, eine Demütigung für das ganze Volk Israel, man empfand Wut, Zorn und Ohnmacht.

Den Menschen im Nahen Osten geht es heute wohl nicht anders. Und ich finde es erschreckend, wie aktuell dann auch die prophetischen Worte aus der Bibel wirken. Wiederholt sich die Geschichte manchmal doch?

Ich glaube, man muss zunächst einmal die Worte Jesajas auf sich wirken lassen. Und dann aber vor allem den Zuspruch Gottes darin. Denn der ist immer gleich. Er ist eine Zusage, Trost und Ermutigung - damals für die Israeliten genauso wie für uns heute am Altjahresabend 2018:

Merke auf mich, mein Volk, hört mich, meine Leute! Denn Weisung wird von mir ausgehen, und mein Recht will ich gar bald zum Licht der Völker machen. Denn meine Gerechtigkeit ist nahe, mein Heil tritt hervor, und meine Arme werden die Völker richten. Die Inseln harren auf mich und warten auf meinen Arm. Hebt eure Augen auf gen Himmel und schaut unten auf die Erde! Denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen und die Erde wie ein Kleid zerfallen, und die darauf wohnen, werden wie Mücken dahinsterben. Aber mein Heil bleibt ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerbrechen.

Wenn wir unsere Augen aufheben und uns in unserer Welt umschauen, dann gibt es da auch viel Vergänglichkeit und Verfall. Rauch steigt in den Himmel am Ätna auf Sizilien oder am Vulkan Anak Krakatau in Indonesien. Die Dörfer dort sind durch den Tsunami zerstört. Die Völker richten sich immer wieder selbst, in Syrien oder im Jemen oder anderswo. Gewalt und Unrecht lässt Menschen sterben! Selbst in einem fortschrittlichen Staat wie den USA sterben Kinder in Gefangenschaft getrennt von ihren Eltern. Man könnte viele Beispiele aufzählen. Aber eigentlich sollten wir uns nicht darin verlieren. Denn weder gebetsmühlenartige Klagen noch Weltuntergangsszenarien ändern etwas. Nur das, was Jesaja sucht und predigt, nur das ändert wirklich etwas.

"Merke auf mich, mein Volk, hört mich, meine Leute!" - Gott fordert Aufmerksamkeit. Und zwar im guten Sinne: "meine Leute!". Das ist ein Gott, der uns wohl tun will. Und zwar mit Heil und Gerechtigkeit. Gleich zweimal betont Jesaja das. "Meine Gerechtigkeit ist nahe, und mein Heil tritt hervor. Mein Heil bleibt ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerbrechen."

Was heißt das, jetzt am Ende dieses Jahres 2018?

Beim Stichwort "Heil" muss man sich zunächst an Weihnachten erinnern. Auch der Jahreswechsel gehört ja zur weihnachtlichen Freudenzeit dazu. Und wenn man dem Feiern entflieht und hier in der Kirche sitzt, "da wird mir manchmal erst klar, was Weihnachten eigentlich für mich bedeutet, " so beschreibt es Andrea Schwarz. "Ich kann mir gut denken, dass es dieser kleinen Familie damals vielleicht ähnlich ergangen sein mag. Zeitweise war da ja schon ein ganz schönes Gedränge an und um den Stall: die staunenden Hirten,

die gekommen waren, um das neugeborene Kind zu sehen... oder die drei Weisen aus dem Morgenland, höchstwahrscheinlich mit ihrem Hofstaat Viel Ruhe hatten sie wohl nicht gehabt, die junge, erschöpfte Mutter, der Vater, dem immer wieder Engel rätselhaft Botschaften übermittelten, das kleine Kind, das sich ja auch erst an diese Welt gewöhnen muss. Jetzt aber sind alle Besucher fort. Jeder, der gekommen war, um etwas zu sehen, ist wieder nach Hause zurückgekehrt. Sogar die Engel haben wieder den Weg in den Himmel angetreten. Das Fest ist vorbei. An der Krippe, im Stall ist es ruhig geworden. Die Heilige Familie ist wieder unter sich. Und eigentlich wird erst jetzt die Heilige Nacht auch zur stillen Nacht. Alles schläft, einsam wacht ... Josef vielleicht, der dafür sorgt, dass das wärmende Feuer nicht ausgeht, der Kerzenstummel in der Stalllaterne nicht verlöscht, über Mutter und Sohn wacht, die erschöpft und friedlich schlafen. Vielleicht kann das Geheimnis dieser Nacht erst dann zum Zug kommen, wenn die Stille wieder das Sagen bekommt, wenn ein Kerzenstummel notdürftig die Nacht erhellt, ein Feuer ein wenig wärmt. Vielleicht kann das Geheimnis dieser Nacht erst dann richtig beginnen, wenn alle, die etwas sehen wollten, wieder gegangen sind. Vielleicht braucht das Geheimnis dieser Nacht auch den Schutz der Einsamkeit...."

Und dann beginnt das Geheimnis zu leben. Es "lebt in den Menschen, die nicht gekommen sind, um etwas zu sehen oder zu erleben, sondern die das Wunder dieser Nacht in ihrem Herzen tragen und bewahren. Gott wird Mensch, ein Kind! Das ist das Geheimnis, das den Menschen still werden lässt und das ihn heiligt... Dann kann in uns das Geheimnis der Weihnacht zu leben beginnen – ein kleines Feuer, das Wärme gegen die Kälte schenkt, ein notdürftiger Kerzenstummel in einer armseligen Stalllaterne, der

das Dunkel der Nacht erhellt, ein Gott, der uns entgegenkommt und Mensch wird. Das ist das Fest, das weitergeht."

(Aus: Andrea Schwarz, Eigentlich ist Weihnachten ganz anders. Hoffnungstexte, S. 120-121
© Copyright by Verlag Herder GmbH, D-79104 Freiburg im Breisgau, 4. Auflage 2011.)

Ja, der menschliche, der menschenliebende Gott ist unser Heil! Und sein Heil bleibt ewiglich, so hieß es bei Jesaja. Er begleitet uns auch durch diese Silvesternacht mit ihren Böllern und ausgelassenen Feiern. Ihm vertrauen wir diese alte Jahr an, damit er es gut beschließt, mit seiner Menschlichkeit, seiner Toleranz und Liebe. Dieser Gedanke ist mir am wichtigsten am Ende dieses alten Jahres.

Und dann als zweites die Gerechtigkeit, von der Jesaja spricht. Gemeint ist nicht die Gerechtigkeit dieser Welt. Denn die wird oft genug mit Füßen getreten. Meistens von denen, die Macht ausüben. Aber auch von den Strukturen und Bedingungen unserer Gesellschaft, Wirtschaft oder Politik. Die Gerechtigkeit Gottes ist eine andere. Sie zerbricht nicht. Sondern sie trägt. Und sie ist zärtlich. So hat es Pierre Stutz einmal formuliert: "Zärtliche Gerechtigkeit". Das zeichnet Gott Gerechtigkeit aus. Und damit will Gott uns auszeichnen, damit wir gestärkt und mit einer guten Hoffnung in dieses Neue Jahr hinein gehen. Denn es bleibt ja unsere Aufgabe, die Zukunft anzugehen und zu gestalten. Nicht einfach nur mit guten Vorsätze, sondern mit Hoffnungen, die ihren Grund haben, und mit Worten und Taten, die etwas von dieser zärtlichen Gerechtigkeit Gottes in unserer Welt Wirklichkeit werden lassen. "Stell dir vor, (so formuliert es Pierre Stutz) Menschen verlieren ihre Angst zu kurz zu kommen, sie teilen ihre Kompetenz, ihre Finanzen, ihre Fähigkeiten und Gaben – glückliches Leben ereignet sich!

Stell dir vor, Menschen verwandeln ihre Gier in Seinsverbundenheit, sie schaffen faire Löhne, damit die Menschen ihr Land nicht verlassen müssen, sondern in Eigenverantwortung ihre Ressourcen nützen können – solidarisches Leben konkretisiert sich!

Stell dir vor, Menschen sensibilisieren und informieren sich was mit ihrem ersparten Geld geschieht, sie investieren in ökologische und frauenfreundliche Projekte – sinnstiftendes Arbeiten verwirklicht sich.

Stell dir vor, Menschen lassen Gott in sich träumen und gestalten mit ihm seine neue Welt der zärtlichen Gerechtigkeit.

Das ist eine Welt, in der es sich zu leben lohnt. Eine Welt mit zärtlicher Gerechtigkeit, in der man immer wieder Gottes Heil erleben kann. Das ist meine zweite Hoffnung für das Neue Jahr 2019!

Und der Friede Gottes.....